

jedoch unentdeckt. Was sollte aber werden, wenn die Suche bedächtiger und eingehender fortgesetzt wurde, wenn das Pferd nicht in seiner Ruhe verharrte! Ein Laut, eine Bewegung des Tieres mußte das Versteck von Roß und Reiter verraten. Darum band der Graf sein Roß im Dickicht fest und eilte, indem er die schattigeren und dichteren Stellen benutzte, tiefer ins Holz. Dort erkletterte er einen hohen Baum, um sich in dessen Krone zu bergen und einen besseren Ausblick zu gewinnen. Bald folgte dem ersten ein zweiter Zug Chasseurs; endlich noch ein dritter. Sie sprengten durch und um das Gehölz nach allen Richtungen. Mehrmals konnte er sie von seinem Versteck aus unter sich hinreiten sehen. Endlich nach drei Stunden langen Harrens ward es still; seine Verfolger mußten abgezogen sein. Da stieg er herab und überzeugte sich, daß sich sein Pferd noch in seinem Verstecke befand, durchsuchte die umliegenden Felder, kroch horchend und spähend zwei Stunden lang umher, fand aber keine Spur seiner Gefährten. Nun durfte er nicht länger verweilen; andere heilige Pflichten riefen ihn. Es galt von seinen wichtigen Nachrichten Meldung zu machen.

Als er nach dem Holze zurückschlich, gewährte er ein mit zwei mageren Kühen bespanntes Wägelchen. Ein armes Bäuerlein und seine Tochter beluden es mit halbverdorrtem Grase, das sie mühsam gesammelt hatten. Sie fühlten Mitleid mit ihm und boten dem Erschöpften die erste Labung nach langer Zeit. Der Bauer melkte seine beiden Kühe, und die Tochter schenkte ihm zwei Birnen, die sie für den eigenen Durst zu sich gesteckt hatte. Mit einem herzlichen „Vergelt's Gott!“ schied er von den guten Menschen.

Da die Karten, mit denen Graf Zeppelin sich im Augenblicke des Überfalls beschäftigt hatte, im Scheuerlenhofs liegen geblieben waren, so mußte er sich mühsam einen Weg durch das rauhe, unwegsame Waldgebirge suchen. In tiefer Nacht erreichte er Sulzbach und wagte es, hier den Rest der Nacht zu verbringen. Am nächsten Morgen mußte er eine weite Strecke auf einer von feindlichen Patrouillen stark begangenen Straße reiten. Da kam ihm zu statten, daß er ein Pferd mit französischer Aufzäumung ritt, und daß damals die Uniformen der verschiedenen feindlichen Truppenteile in der französischen Armee selber noch nicht allgemein bekannt waren. Durch unbefangene und zuversichtliche Haltung suchte er die Feinde möglichst zu täuschen.